

Sperrfrist bis zum Beginn des Vortrags am 09.11.2012

Evangelische Landeskirche Anhalts - Landessynode

Zur Lage der Landeskirche

5 Bericht des Landeskirchenrates

23. Legislaturperiode - 2. Tagung - 08.-10.11.2012 in Bernburg

Kirchenpräsident Joachim Liebig

Verehrtes Präsidium, Hohe Synode!

10 Liebe Schwestern und Brüder!

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft ... denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die
15 Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.“ 1. Korinther 1,18 ff

Glaube und Kirche in säkularer Umwelt

1. Eine längere Vorbemerkung

20

Im November 2009 fand eine gemeinsam organisierte Tagung der evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) und der DFG - Kolleg - Forschergruppe „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“ des Max-Weber-Kollegs für Kultur und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt in Heidelberg statt. Der Tagungsband liegt nun vor
25 (Religiösität und intellektuelle Redlichkeit - Hrsg.: Gerald Hartung und Magnus Schlette/ Tübingen 2012). Schwerpunkt der Tagung waren Fragen zur religiösen Individualisierung im Spannungsfeld zu den Naturwissenschaften. Eine wichtige Rolle spielt dabei der deutsche Philosoph Ernst Tugendhat (* 08. März 1930 in Brunn). Nach Tugendhat kann der intellektuell redliche Mensch heute nicht mehr religiös sein. (vgl. Thiess: Redlichkeit versus
30 Religiösität ebd. S. 203 ff). Tugendhat pointiert, der Glaube an Gott sei heute „entweder naiv oder unredlich“ (zit. nach Schulz, Kann ein religiöser Mensch intellektuell redlich sein?, ebd. S. 229). Die Tagung in Heidelberg greift Fragestellungen auf, die - freilich viel weniger intellektuell - die Arbeit der Evangelischen Landeskirche Anhalts in wesentlichen Teilen prägen. Es finden sich intellektuelle Atheisten, die diese Haltung bereits seit Generationen familiär pflegen. An ihrer Seite stehen Menschen, deren schulisch geprägter Atheismus weiterhin lebensprägend ist. Und es findet sich eine große Zahl von Menschen, denen Religion schlichtweg gleichgültig ist. Allen Haltungen steht kontrastierend und beispielhaft das Wort aus dem 1. Korintherbrief gegenüber. Inwieweit ein bis hinein in das Zentrum der Kirche zu konzедierender Antiklerikalismus in Wahrheit auch Glaubensverlust ist, sei dahingestellt. Jede Art kirchlicher Arbeit muss sich im Spannungsfeld zwischen Atheismus und Heilsgewissheit platzieren. Die Situation des verfestigten Säkularismus in Mitteldeutschland stellt dabei besondere Herausforderungen. Es ist sehr wohl nötig und kann von gut ausgebildeten hauptamtlich Mitarbeitenden erwartet werden, sich diesen Fragen auch intellektuell zu stellen. Es bleibt jedoch entscheidend, inwieweit die Botinnen und Boten des
40 Evangeliums - ganz gleich ob und in welchem Dienstverhältnis zur Kirche - von der durch Paulus beschriebenen Gotteskraft getrieben sind. Es erscheint nur vordergründig als Wider-

spruch, den Hl. Geist Gottes in der verfassten Kirche gleichsam in eine Form gießen zu wollen. Die vielfach geäußerte Kritik an der verfassten Kirche aus der Mitte der Kirche heraus über ihre Ränder bis weit abseits jeder kirchlichen Bindung, sie sei gewissermaßen Teil des Problems, nicht der Lösung, ist obsolet. Solange Kirche ernsthaft Gemeinschaft der Heiligen bildet - im Gebet um die Führung Gottes bittet - ist sie die vorfindliche weltliche Form des gegenwärtigen Reiches Gottes. Wenn sich daraus kein zündendes Predigen, kein selbstevidentes diakonisches Handeln, kein Massen bewegendes missionarisches Tun entfaltet, dann ... scheint es dem Herrn der Kirche so zu gefallen. Wir sind dann aufgefordert, dieses zur Kenntnis zu nehmen und um so beständiger und verantwortlicher unsere Arbeit nach allerbesten Kräften zu tun. Alle Aufgabenstellungen, in denen die Gemeinden, Dienste und Werke auch der Evangelischen Landeskirche Anhalts tätig sind, dienen keinem Selbstzweck. Sie sind und bleiben Ort und Verheißung der Gotteskraft aus dem 1. Korintherbrief. Das Geld der Kirche ist kein Vermögen im pekuniären Sinn. Es ermöglicht die Arbeit von Kirche - nicht mehr und nicht weniger. Das Recht in der Kirche hat eine zudienende Funktion, die Verhältnisse in der Kirche plausibel und transparent zu gestalten. Es ist kein Recht um eines Prinzips willen.

Immer noch am Anfang dieser Legislatur dieser Synodalperiode erscheint es wichtig, diese grundlegenden Fragen zu durchdringen und für die begonnene Synodalperiode wirksam werden zu lassen. im Ergebnis dürfen wir hoffen, Gottes segensreiches Geleit hier oder dort aufblitzen zu sehen oder gar in deutlicher Weise zu spüren. Schon gemeinsam unter diesem Segen unterwegs zu sein, ist Teil des Segens. Gegen Tugendhat ist daher zu setzen, der intellektuell redliche Mensch der Gegenwart kann nur ein Glaubender sein. Die Dimension des Glaubens umfasst die Dimension des Intellekts. Das ist das „Skandalon“, das Luther in dem eingangs zitierten Pauluswort mit „Torheit“ übersetzt. Die Torheit als letzte Weisheit zu begreifen oder als Torheit abzuweisen ist die Wasserscheide des Glaubens in Abgrenzung zu aller intellektuellen Durchdringung der Welt. Wer sich um diese Unterscheidung herumdrückt, muss sich den Vorwurf der Unredlichkeit gefallen lassen. Wer sich davor fürchtet, stellt eine grundlegende Anfrage an die Tragfähigkeit des eigenen Glaubens.

2. Zur Lage des Landeskirche

Die Lage der Landeskirche kann in jeder Hinsicht als stabil bezeichnet werden. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Themen, die der fortlaufenden Bearbeitung bedürfen. Wesentlich zählt dazu die weiterhin - wenn auch nur noch leicht - fallende Mitgliederzahl. Es versteht sich von selbst, wie wir als Landeskirche Anteil haben an den uns umgebenden und nur teilweise zu beeinflussenden Faktoren: der seit Jahrzehnten andauernde Fortzug von jungen Menschen zählt ebenso dazu wie die weiterhin zwar insgesamt bessere, aber noch nicht zufriedenstellende wirtschaftliche Situation unserer Region. Die sich langsam aufbauende mittelständische Wirtschaft bedarf dringend noch der Ergänzung um tragfähige Industriearbeitsplätze in großem Stil. Die Umkehrung der inzwischen nahezu ausgeglichenen Wanderungsbilanz (so die Information der Landesregierung) wäre auch für die Landeskirche bedeutsam. Es waren nicht selten die aktiven Gemeindeglieder, die in den vergangenen Jahren Mitteldeutschland und damit auch Anhalt verließen. Dennoch bleibt es die beständige Aufgabe, die jetzt hier weiter in großer Zahl wohnenden Menschen für die Sache Jesu Christi zu interessieren. Dazu später mehr. Damit mittelbar verbunden und dennoch nicht zusammen zu betrachten ist die finanzielle Situation der Landeskirche, zu der Oberkirchenrat Dr. Rausch Stellung beziehen wird. Gemeinsam mit dem synodalen Finanzausschuss wird ein ausgeglichener Haushalt vorgelegt werden. Es bleibt jedoch weiterhin

95 eine Binsenweisheit, wie sehr in verhältnismäßig guten Zeiten für auch wieder auf uns zu
kommende schwierige Zeiten vorgesorgt werden muss. Einsparungen allein werden dabei
nicht hilfreich sein. Vielmehr ist für eine finanzielle Gesundheit und damit auch mittelfris-
tige Selbstständigkeit der Landeskirche eine Verbreiterung der Mitgliederbasis unbedingt
100 notwendig. Gleichwohl darf Mission nicht unter einen finanziellen Aspekt gestellt werden.
Sie wäre dann von vorne herein erfolglos. Mehr Gemeindeglieder sichern jedoch ganz
zwangsläufig auch die finanzielle Fundamentierung kirchlicher Arbeit. Entscheidend ist in
diesem Zusammenhang Ursache und Wirkung nicht zu vertauschen.
Die öffentliche Wahrnehmung der Landeskirche ist insgesamt außerordentlich positiv und
hat sich durch das Jubiläum „Anhalt 800“ noch einmal deutlich verschoben. Auch dazu spä-
105 ter mehr.

1.1. Einige Einzelheiten zu Personalien

110 Eine der wichtigen personellen Veränderungen im Berichtszeitraum ist die Verabschiedung
von Oberkirchenrat Wolfgang Philipps und die Einführung seines Nachfolgers Oberkirchen-
rat Dr. Rainer Rausch. Obwohl bereits an vielen anderen Stellen erwähnt, sei Bruder Phi-
lipps auch hier noch einmal herzlich für seine annähernd 20jährige Arbeit im Dienst der
Evangelischen Landeskirche Anhalts gedankt. Mit seinem ersten Bericht für die Landessy-
node ist Bruder Rausch dabei, sich in sein ihm nicht unvertrautes Arbeitsfeld einzufinden.
115 Obwohl auch er an vielen Stellen herzlich begrüßt wurde, sei es bei dieser Gelegenheit
dennoch erneut getan.

Eine große Fülle von Rückfragen ergab eine personelle Veränderung im Blick auf den vor-
maligen Kreisoberpfarrer Jürgen Dittrich/Ballenstedt. Auf Vorschlag des Landeskirchenra-
tes hatte ihn im Frühsommer die Kirchenleitung für die Arbeit als Präsident der Lutherweg-
120 gesellschaft freigestellt. Zum einen, weil Personalien ohnehin einer deutlichen Diskretion
bedürfen und zum anderen, weil bei vielen Gelegenheiten diese Personalentscheidung be-
reits diskutiert wurde, sei sie hier nur letztmalig erläuternd erwähnt. Die Lutherweggesell-
schaft - 2008 in Anhalt gegründet - ist gegenwärtig das einzige Projekt, das wir als Landes-
kirche zu dem großen Reformationsjubiläum 2017 beisteuern können. Alle Landeskirchen
125 der EKD haben sich inzwischen zu verschiedenen Projekten dieses Jubiläums entschlossen.
Einen verbindenden Weg nicht nur zwischen authentischen Luthergedenkstätten, sondern
auch anderen Gemeinden und Orten, die sich evangelischer Gastfreundschaft öffnen wol-
len, ist ein vielbeachteter Beitrag der Evangelischen Landeskirche Anhalts für 2017. Gewiss
wird die Lutherweggesellschaft im kommenden Jahr in der Lage sein, über die Entwicklung
130 dieses Projektes zu berichten. Sollte - wider Erwarten - das Projekt nicht die Erwartung
erfüllen, gelten sowohl für die Lutherweggesellschaft als auch für Bruder Dittrich selbst
Regeln zur Beendigung. Nach jetzigem ersten Eindruck nimmt die Entwicklung jedoch ei-
nen hoffnungsstimmenden Verlauf.

Nachdem Pfarrer Michael Schedler bereits in der jüngeren Vergangenheit Erfahrungen im
135 südlichen Afrika gesammelt hatte, war es nun möglich, ihn zunächst bis Weihnachten nach
Namibia zu entsenden. Dann wird sich zeigen, ob sowohl für die namibische Kirche als auch
für Bruder Schedler selbst diese Herausforderung den jeweiligen Erwartungen entspricht.
In jedem Fall ist es ein Beispiel der ökumenischen Verbundenheit der Evangelischen Lan-
deskirche Anhalts, die ebenfalls in diesem sehr schmalen Umfang der Größe unserer Lan-
140 deskirche entspricht und zugleich durchaus Beachtung findet. Die Entsendung von Bruder
Schedler nach Namibia entspricht einer ausführlichen Fortbildung und es ist Teil seines
Dienstes, über seine Erfahrungen im südlichen Afrika in Anhalt zu berichten. (Der Dienst

Bruder Schedlers dort entspricht nicht einer Entsendung durch die EKD, wie sie anderen Orts üblich ist).

145 Durch verschiedene Umstände sind die zunächst für dieses Jahr eingeplanten zwei Vikare nicht in den Dienst der Landeskirche getreten. Das schafft zum einen eine leichte finanzielle Entlastung; streckt jedoch auch gleichzeitig den Personalentwicklungsplan für den theologischen Nachwuchs der Landeskirche. In der Überschaubarkeit unserer Landeskirche können jeweils individuelle Lösungen für diese Fragen gefunden werden. Daher ist es mit
150 hoher Wahrscheinlichkeit möglich, den jungen Schwestern und Brüdern sehr konkrete Vorschläge für ihre spätere berufliche Verwendung zu machen.

Diese wenigen exemplarischen Anstriche zur Personalentwicklung in der Landeskirche müssten umfangreich ergänzt werden, um die weiteren Tätigkeitsfelder. Die Brüder im Landeskirchenrat stehen dafür zur Verfügung.

155 Ein zweiter Gesamtmitarbeitertag in Bernburg am 29.09.2012 fand knapp 90 Interessierte. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv; gleichwohl ist angesichts der Größe der Mitarbeiterschaft diese Zahl letztlich nicht zufriedenstellend. Das ändert nichts an der Verpflichtung zu einer Dienstgemeinschaft in allen Bereichen der Landeskirche. Möglicherweise müssten dafür jedoch andere Strukturen genutzt werden. In den Kirchenkreisen und den
160 diakonischen Einrichtungen sollte darüber nachgedacht werden. Gemeinsame Dienstbesprechungen sind Ausdruck der bereits in der Barmer Theologischen Erklärung unübertroffen gefassten Beschreibung von kirchlicher Dienstgemeinschaft. Die Reibungsverluste durch unprofessionelle Arbeitsorganisation und falsch verstandene Hierarchisierung sind zwar letztlich nicht vermeidbarer Teil menschlichen Miteinanders; bedürfen jedoch gerade im
165 raum der Kirche immer wieder einer besonderen Betrachtung und Reduzierung.

1.2. Anhalt 800

Das Jubiläum „Anhalt 800“ geht zu Ende. Zum Ende des Jahres wird eine Gesamtschau aller Veranstaltungen vorliegen. Schon jetzt zeichnet sich ab, wie sehr dieses Jubiläum in
170 der gesamten Region Wirkung gezeigt hat. Die daraus sich entfaltenden dauerhaften Spuren können im Moment nur erahnt werden. Ganz ohne Zweifel ist das regionale Bewusstsein nach Jahrzehnten völligen Desinteresses wieder ins Blickfeld geraten. Eine äußere Form findet sich u.a. in der Gründung der „Anhaltischen Landschaft e.V.“. Allen Widerreden zum Trotz konnte die Landschaft am Freitag des Sachsen-Anhalt-Tages gegründet werden. Sie verbindet vornehmlich institutionelle Interessierte im Raum Anhalt, wie beispielsweise die Hochschule Anhalt, die Residenzstädte und selbstverständlich die Evangelische
175 Landeskirche Anhalts. Im Rahmen einer ersten Mitgliederversammlung wird in Kürze über den weiteren Weg zu beraten sein. Bisweilen wurde die Frage nach der Bedeutung der Landeskirche in Anhalt mit einem kritischen Unterton unterlegt. Ganz unabhängig von der reichen Tradition der Region ist es allein systemtheoretisch notwendig, die Grenzen der
180 Landeskirche auch in anderen Einrichtungen wieder zu finden. Die Region Anhalts als politische Grenze wird es nach menschlichem Ermessen nie mehr geben. Umso bedeutsamer ist es jedoch, den seit Jahrhunderten bestehenden Traditionsraum, den die Landeskirche in besonderer Weise abbildet, im Gedächtnis zu behalten und für die Zukunft zu nutzen. Bis
185 hin zum wirtschaftlichen Erfolg der Region ist es wichtig, den Menschen verloren gegangenes Selbstbewusstsein auch auf diesem Wege zurückzugeben. Andererseits entspricht es anhaltischer Nüchternheit, sollten sich nach einigen Jahren die Erwartungen als zu überspannt erweisen, das Projekt auch wieder zu beenden. Neben zahlreichen anderen Höhepunkten im Anhalt-Jubiläumsjahr war ohne Zweifel der Anhaltische Kirchentag in Ballenstedt
190 herauszuheben. Er war nicht nur ein fröhliches Familienfest mit internationalen Gäs-

ten. Er war zugleich auch der erneute Nachweis, die Landeskirche ist in der Lage, sich mit einer vorauslaufenden Tagung und mit ihren Einrichtungen, Gemeinden, Diensten und Werken einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Aufwand für den Kirchentag in jeder Hinsicht ist beachtlich. Insofern ist es verständlich, wenn zunächst einmal weitere Kirchentage nicht geplant sind. Möglicherweise gelingt es dann den Kirchenkreisen, verstärkt auf ihre Anliegen bei entsprechenden Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Unberührt davon ist die Teilnahme der Landeskirche am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg im kommenden Jahr. Als Bindeglied des Anhaltjubiläums mit einer Reihe von anderen Veranstaltungen weit bis ins Jahr 2015 sollen die drei anhaltischen Container dienen. (idealerweise sollen sie zumindest in ihrer Herstellung die Landeskirche nichts kosten - die Gespräche mit potentiellen Sponsoren haben begonnen und sind durchaus Erfolg versprechend). Die Landeskirche in ihren Kirchenkreisen kann sich mit diesen Containern pfiffig und durchaus anspruchsvoll bei unterschiedlichen Gelegenheiten präsentieren. Ob Kirchenkreise daraus mobile „Wiedereintrittsstellen“ machen wollen oder ob andere Einrichtungen und Kommunen die Container als Hintergrund für besondere Veranstaltungen nutzen werden, ist im Augenblick noch offen. Auch hier gilt die anhaltische Einsicht, im Zweifel kann man die Container auch als Bandprobenraum nach 2015 nutzen. Nach den Erfahrungen mit den Containern beim Sachsen-Anhalt-Tag werden möglicherweise ähnliche Aufmerksamkeitschancen erreicht werden wie die „Anhaltische Botschaft“ beim Evangelischen Kirchentag in Dresden.

Zusammengefasst kann mit Fug und Recht gesagt werden, das Anhalt-Jubiläum war ein Erfolg für die Region und damit auch für die Landeskirche.

2. Einige Perspektiven

Über die nicht nur theologisch sondern ganz pragmatisch begründete Notwendigkeit zur Mission wurde bereits eingangs und an vielen anderen Stellen gesprochen. Als Ergebnis des Sommers liegt dem Theologischen Ausschuss und der Kirchenleitung ein Essay über Perspektiven zur Arbeit in der Evangelischen Landeskirche Anhalts vor. Ein entscheidender Aspekt dieses Essays ist der Gedanke, mit Hilfe der in den vergangenen Jahren entwickelten Instrumentarien nicht nur die bestehenden Lokalgemeinden nach Kräften zu stärken. Vielmehr ist es aller Mühe wert, neben den bestehenden Lokalgemeinden auch andere Gemeindeformen zu identifizieren und zu bestärken. Die andere Gemeinde neben der Lokalgemeinde ist im Bereich der Sonderseelsorge seit langem bekannt. Temporär und unter besonderen Bedingungen findet sich Gemeinde in der Klinikseelsorge. Die Seelsorge an besonderen Orten und mit besonderen Berufsgruppen - im Bereich der Landeskirche in besonderer Weise die Polizeiseelsorge - sind weitere Beispiele für andere Gemeinden. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre erscheint es schlicht unzumutbar, zusätzlich zu ihrer Fülle von Aufgaben über allem auch noch einen missionarischen Auftrag zu erteilen. Es ist nicht verwunderlich, wenn aus dieser Aufgabenüberfrachtung letztlich der Gedanke entsteht, doch lieber fröhlich schrumpfen zu wollen, als beständig auf neue Menschen zugehen zu müssen. Der grundsätzliche Auftrag der Lokalgemeinde zur Mission bleibt davon unberührt. Anhaltisch-realistisch gesehen ist er jedoch kaum zu erfüllen. Die in der Vergangenheit entwickelten Instrumentarien von Sonderseelsorge, gestufter Verbindlichkeit, verbunden mit einer Vielzahl herausragender kirchlicher Räume lässt den doch näher zu bedenkenden Versuch anderer Gemeinde sinnvoll erscheinen. Es wird möglich sein, an der reichen Tradition Anhalts interessierte Menschen auch geistlich an einem Ort zu binden. Es versteht sich von selbst, dass zum Auftakt solcher vorsichtigen Gemeindebildung nicht die

Taufe stehen kann. Damit rückt Kirche nicht von ihrem Taufauftrag ab. Sie nimmt nur unterschiedliche biografische und persönliche Ausgangssituationen sensibel zur Kenntnis. Im Konzept der gestuften Verbindlichkeit sind wir als Kirche zu jeder Zeit zur vollen Verbindlichkeit bereit. Wir lernen jedoch, wie sehr Menschen der Gegenwart aus unterschiedlichen Gründen diese volle Verbindlichkeit, wie sie die Taufe dokumentiert, noch nicht in der Lage sind einzugehen. Wachstum der Kirche muss also nicht nur in den bestehenden Lokalgemeinden erwartet werden. Wachstum von Kirche kann sich auch ganz vorsichtig neben den Lokalgemeinden entfalten. Die Bedingungen in der Evangelischen Landeskirche Anhalts sind dafür gut. Es wäre nun an der Zeit, in der Zusammenschau aller Möglichkeiten diese Perspektiven zu nutzen. Beginnend mit dem Theologischen Ausschuss ist die Synode damit bereits befasst. Immer unter dem Segen Gottes wäre es denkbar, hierfür in naher und mittelfristiger Zukunft gänzlich neue Erfahrungen machen zu können. Zugleich ist es ein Privileg, wenn die Anhaltische Landeskirche sich mit diesen Fragen befassen kann. Das liegt weit jenseits aller Strukturüberlegungen, die namentlich den deutschen Protestantismus seit vielen Jahren beschäftigen.

3. Abschluss

Die Evangelische Landeskirche Anhalts ist als überschaubarer Bereich Teil eines großen Kontextes. Insgesamt scheint es, als gäbe es wachsenden Widerstand gegen Religion im Allgemeinen und das Christentum im Besonderen. Schreckliche Beispiele bieten dafür die gezielten Christenverfolgungen im arabischsprachigen Raum. Von ganz anderer Art und nicht vergleichbar ist in Deutschland die Debatte um das sog. Beschneidungsurteil. Es ist unerträglich, wenn ein weltliches Gericht in dieser Weise Einfluss zu nehmen versucht auf religiöse Praxis. Unter dem Vorwand des Kindeswohls werden in wachsendem Maße familienersetzend Gerichte tätig. Dabei ist die Diskussion zunehmend irrational gerade von Seiten derer, die die Rationalität in besonderer Weise für sich in Anspruch nehmen. Es steht durchaus zu erwarten, dass mit derselben Argumentationslinie in absehbarer Zeit auch die Kindertaufe gerichtlich angefragt werden wird. Ist sie doch - zwar ohne bleibendes äußeres Zeichen - auch eine Festlegung des Täuflings für die Zeit seines Lebens und die Ewigkeit. Sollte der säkulare Staat nicht in der Lage sein, die positive Religionsfreiheit zu gewährleisten, wäre dieses ein theologisch zu begründender Anlass, an dieser Stelle zivilen Ungehorsam zu leisten. Der öffentliche Diskurs um Fragen der Religion ist in tiefer Weise unredlich. Mit dem Eingang dieses Berichtes war versucht worden, eine Wurzel dieser Unredlichkeit offen zu legen. Der intellektuelle Ansatz, Religiösität sei durch die Rationalität abgelöst worden, bleibt unredlich. Wenn dieser falsche Ansatz sogar Eingang in die Rechtssprechung findet, bedarf es eines umso klareren Bekenntnisses, was nun wieder auf den ersten Korintherbrief des Paulus zurückführt.

Im gemeinsamen Gebet und unter der segnenden Zusage Gottes, seine Kirche durch die Zeit zu führen, wollen wir so gemeinsam unsere Aufgaben in der Evangelischen Landeskirche Anhalts meistern.

Allen Mitarbeitenden gebührt Dank und Anerkennung.

Dessau-Roßlau im Oktober 2012

Joachim Liebig
Kirchenpräsident